

## **Predigt über Jona 3, 1-10 am Aschermittwoch, 22.2.2023 von Pastor J.Kemper in der Dreifaltigkeitskirche Hannover**

Liebe Gemeinde,

Propheten machen manchmal ziemlich verrückte Sachen. Der alttestamentliche Prophet Hosea zum Beispiel nimmt 800 Jahre vor Christus öffentlich eine Prostituierte zur Frau. Das tut er im Auftrag Gottes, um zu zeigen, dass seine Zeitgenossen ihrem Gott untreu geworden waren. Ein Jahrhundert später kauft der Prophet Jeremia in Jerusalem vom Töpfer einen riesigen neuen Tonkrug – um ihn gleich danach vor den Augen der Priester und Stadträte in Scherben zu werfen. Damit zeigt er: genauso wird auch Gott sein Volk zerbrechen, weil es sich nicht an seine Gebote gehalten hat. Es ist nicht von der Hand zu weisen: würden diese Propheten heute leben, wer weiß, vielleicht würden sie sich mit den Klimaaktivisten auf die Straße setzen und den Verkehr zum Erliegen bringen – einfach, um mit ihrer Botschaft gehört zu werden. Mit Propheten ist es nie ganz einfach. Was sie tun, ist oft auf der Grenze zum Rechtsbruch und auf der Grenze zur Verrücktheit.

Auch in der Jona-Erzählung haben wir es mit so einem Propheten, ja, mit einem richtigen Weltuntergangspropheten zu tun. Er hatte sich lange gegen seinen Auftrag gestäubt. Er wollte das nicht. Hatte sich sogar vor Gott versteckt. Aber das Schiff, mit dem er fliehen wollte, geriet in Seenot. Und da er genau wusste, dass er an dem Sturm schuld war, ließ er sich vom Schiffspersonal über Bord werfen. Worauf sich der Sturm sofort beruhigte. Jona selbst aber wurde mit Haut Haaren von einem Wal verschluckt und kurz darauf, so die Erzählung, wieder an Land ausgespuckt. Nach dieser wundersamen Erfahrung gab es für ihn kein Entrinnen mehr. Er tat also, wie Gott ihm befohlen hatte und ging in die Stadt Ninive um dort anzukündigen: „Noch 40 Tage, dann wird die Stadt untergehen, wenn ihr euch nicht ändert.“

Und dann wird die Erfahrung des Propheten Jona zu einer richtigen Aschermittwochsgeschichte. Denn tatsächlich: die Leute hörten auf ihn. Wer hätte das gedacht? Und sogar die Regierenden hörten auf ihn. Er muss einfach überzeugend gewesen sein. Von oben verordnet beginnt ein großes gemeinsames Fasten. Reiche und Arme, Menschen und Tiere hören auf zu essen und zu trinken, sogar die Reichen gehen in Sack und Asche. „Wer weiß?“ sagen die Leute, „vielleicht lässt Gott sich es doch noch gereuen und wendet sich ab von seinem Zorn, so dass wir nicht verderben.“

Und nun also Aschermittwoch 2023. Auch wir werden eingeladen unser Leben zu überdenken und ein paar Weichen neu zu stellen. Uns aus Abhängigkeiten zu lösen und neue Weg auszuprobieren. Sieben Wochen ohne Alkohol zum Beispiel. Ohne Zigaretten. Ohne Süßigkeiten. Was eben dran ist. Und dazu gehört aber auch all das in unserem Verhalten, was das Klima betrifft: „Klimafasten“ also. Da kann einem auch

einiges einfallen. Von der Ernährung, vom Mobilitätsverhalten und vieles andere mehr.

Die heutigen „Weltuntergangspropheten“ behaupten dabei nicht, im Namen Gottes zu handeln. Sie sagen noch nicht mal, dass uns ein göttliches Strafgericht bevorsteht. Sie wiederholen einfach nur, was Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schon lange erkannt und nachgewiesen haben: dass nämlich die Folgen unseres Lebensstils auf uns herabkommen, wenn wir uns nicht radikal ändern. In biblischer Sprache ausgedrückt: unsere Sünden fallen auf uns selbst und auf alle unsere Nachkommen zurück.

Um das heute zu verstehen, brauchen wir nicht mehr die Vorstellung von einem strafenden Gott oder einem göttlichen Strafgericht. Aber die Situation ist im Kern genau dieselbe: das Fehlverhalten ist mindestens so groß wie damals. Und die daraus entstehenden Folgen sind noch verheerender.

Was aber fehlt, sind Menschen, die sich vom Weg der Zerstörung abwenden. Was fehlt sind Menschen, die dem Ruf Jesu zur Umkehr zum Leben folgen. Die den Weg der Einfachheit und Sanftmut gehen wie er. Den Weg der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit. Denen es nicht darum geht, selber groß zu werden, sondern die dem Leben aller und der ganzen Schöpfung dienen wollen.

Nehmen wir die Passions- und Fastenzeit zum Anlass, wirklich einmal innezuhalten und unser eigenes Leben daraufhin anzuschauen: wo nehmen wir selber überall Teil an der Zerstörung unserer Gesundheit, unserer Erde oder unserer Seele? Und wo überall tragen wir Mit- Verantwortung für die Unterdrückung von Menschen oder für die Ausbeutung des Planeten?

Und schauen wir auch genau hin: wo könnten wir in unserem Verhalten eine neue Richtung ausprobieren? Wo könnten wir im Alltag ganz konkret etwas ändern und der Spur des Lebens folgen? Die Worte der Propheten sind auch heute nicht zu überhören. Und angesichts der bedrohlichen Zukunftsprognosen hilft es wenig, die Propheten selber zu beschimpfen. Im Gegenteil: wir selber sind gefragt, die bequemen Wege zu verlassen und dem Wort Jesu zu folgen, der von sich selbst sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben.“ (Joh. 10,10). Amen